

Dies anzudeuten, ist Inhalt des dritten Kapitels: „Die Reaktionen: Irrgänge und Lösungswege“ (68–120). Drohende Kurzschlüsse sind abzuwenden. Eine authentisch christliche, vor allem an Jesus und dann an Paulus sich orientierende Gestalt der Mystik enthält die neuen Chancen für die Zukunft. Dies darzustellen und dabei gleichzeitig auch auf Anknüpfungspunkte, die die Geschichte bereithält, hinzuweisen, hat der Verf. unter drei Überschriften unternommen: „Der inwendige Lehrer“, „die antwortende Theologie“ und „die Wiedergeburt der Mystik“ Dies alles ist vom Verf. sehr anregend und bewegend dargeboten. Man wird sich freilich über die innere Radikalität seiner Vision nicht täuschen dürfen: sein Konzept einer spezifisch christlichen Mystik hat den Preis eines weitgehenden Verzichts auf die bisher für die christliche Theologie zentrale Sünden- und Rechtfertigungslehre, – wie der Verf. selbst zugibt (vgl. 107–109). An dieser Stelle werden angesichts der Vorschläge des Verf.s noch weitere Erörterungen und Klärungen erfolgen müssen. Aber dies wirft doch keine Schatten auf das Büchlein: es ist ein wichtiger Beitrag zum Gespräch über die gegenwärtige kirchliche Situation und die Wege, die aus ihr herausführen könnten. W. LÖSER S. J.

AMATO, ANGELO, *Gesù il Signore. Saggio di Cristologia* (Corso di teologia systematica 4). Bologna: Edizioni Dehoniane 1988. 504 S.

Es handelt sich bei diesem umfangreichen Werk zur Christologie um ein Lehrbuch. Es faßt eine Fülle von Stoff zusammen und bringt ihn in eine übersichtliche Ordnung. Es repräsentiert in etwa die theologische Linie, die sich in den letzten Jahren unter katholischen Dogmatikern eingespielt hat und die sich theologiegeschichtlich der Phase der christologischen Lehrentwicklung zuordnen läßt, die gewöhnlich unter dem Stichwort „die neue Rückfrage nach Jesus“ verhandelt wird und in die ein langes und durchaus schmerzvolles Auf und Ab vor allem protestantischer Theologenschulen in Deutschland hineingeführt hatte. Die christologischen Beiträge in dem Sammelwerk „Mysterium Salutis“ beispielsweise berühren sich in vielem mit den Darlegungen des vorliegenden Lehrbuchs. Offenbar hat der Verf. nicht beabsichtigt, neue Forschungsergebnisse zur Christologie vorzustellen. Um so mehr ist das bekannte und inzwischen bewährte Material aufbereitet. Die einzelnen Abschnitte, in denen dies geschieht, sind knapp gehalten. Biblischer, historischer und dogmatischer Stoff wird integriert dargelegt. Jedem Kapitel ist eine kurze bibliographische Information angehängt. – Von eigentlichem Interesse ist die Struktur des Lehrbuches. Nach einer Einführung bietet es drei große Teile. In der Einführung – „Introduzione al mistero di Cristo“ (9–53) – werden die interkulturellen und die innertheologischen Kontexte des heutigen christologischen Bemühens dargelegt. So verdeutlicht der Verf., wo und wie er sein Werk situiert. Es folgt der erste große Teil, in dem die biblischen Aussagen zur Christologie zusammengestellt sind: „Il mistero di Cristo nella sacra Scrittura“ (57–144). Die einschlägigen alttestamentlichen Texte sind – im wesentlichen – geordnet im Sinne der mehrfachen „Ämter“, in die sich das eine „Mittleramt“ entfaltet: der königliche, der priesterliche, der prophetische und der himmlische Mittler. Die neutestamentliche Christologie ist sehr überzeugend unter den Gesichtspunkten des Vorösterlichen und des Nachösterlichen gestaltet. Die Jesusüberlieferung, die Frage nach der Herkunft und dem Sinn der Christustitel, die urchristliche Bekenntnistradition und deren Entfaltung in den Theologien der Evangelien – das ist alles sachgerecht zur Sprache gebracht.

Der zweite Teil ist überschrieben „L'approfondimento pneumatico del mistero di Cristo nelle vita della chiesa“ (147–302). Er bietet einen Durchgang durch die Geschichte der Christologie von den Anfängen bis zur Gegenwart. Der weitaus größte Teil dieses Blocks ist der Darstellung dieser Geschichte bis zum Ausgang der Patristik gewidmet. Nur die letzten Seiten (289–302) beziehen sich auf die Lehrentwicklung der folgenden etwa 1200 Jahre. Wenn ein Wunsch für eine Weiterentwicklung dieses Lehrbuchs geäußert werden darf, dann der, daß die Geschichte der Christologie vom Mittelalter bis zur Gegenwart ähnlich sorgfältig und ausführlich nachgezeichnet würde, wie dies für die ersten Jahrhunderte geleistet worden ist. Damit ist schon angedeutet, daß die langen Abschnitte, die der Entwicklung der Christologie in den ersten acht Jahrhunderten der Kirchengeschichte gewidmet sind, als sehr gelungen gelten

dürfen. Der Leitgedanke, der sich durch alle Abschnitte hindurchzieht und sie eint, ist der nach dem jeweiligen Beitrag einer Epoche oder eines Ereignisses zur theologischen Erschließung der Konstitution des Gottmenschen, die im Dogma von Chalkedon höhepunktartig Inkarnationschristologie gewesen ist. Der dritte Teil enthält die Darlegung der systematischen Christologie. Auch in ihm ist das Kernmotiv das der Inkarnation des Sohnes Gottes. Darum ist dieser Teil überschrieben „Il mistero dell'Incarnazione“ (305–478). In einem ersten Kapitel geht es um die trinitarischen Voraussetzungen des Inkarnationsgeschehens: „L'Incarnazione come evento trinitario“ (305–346). Die Initiative des Vaters, die Tat des Sohnes und die Mitwirkung des Heiligen Geistes werden beleuchtet. Das zweite Kapitel – „L'Incarnazione come evento cristologico“ (347–418) – gilt dem Inkarnationsgeschehen selbst und seinen Folgen: z. B. das Wissen und Selbstbewußtsein Jesu. Ein bemerkenswerter Abschnitt bezieht sich auf Aspekte der Menschheit Jesu – seinen Glauben, sein Gebet, seine Heiligkeit, seine Sündlosigkeit, seine Ehelosigkeit. Das abschließende Kapitel enthält die Erörterungen über das Heilswerk Jesu Christi – „L'Incarnazione come evento soteriologico“ (419–478). Nacheinander werden die Ereignisse des Leidens und Sterbens Jesu, seines Abstiegs in die Hölle, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt und der pfingstlichen Geistesendung geschildert. So reichhaltig die Stoffe sind, die auch in diesem Textblock dargeboten werden, – im Blick auf den gesamten dritten Teil stellen sich zwei Fragen. Erstens: wäre es nicht richtig gewesen, auch die soteriologisch relevanten Ereignisse des Lebens Jesu, also das Kreuzes- und Auferstehungsgeschehen, ausdrücklicher, als es tatsächlich geschehen ist, auf ihre trinitarischen Dimensionen und Konditionen hin zu befragen? Zweitens: wäre es nicht richtiger gewesen, auch die Mysterien des vorösterlichen Lebens Jesu, z. B. die Taufe Jesu, das Abendmahl Jesu, die Jüngerberufungen, etc., in die Darstellung der systematischen Christologie einzubeziehen? – Diese Anfragen schmälern nicht die Bedeutung des vorliegenden Lehrbuches. Sie sind eher als Anregungen für eine evtl. einmal vorgesehene Weiterbearbeitung des Werkes zu verstehen.

W. LÖSER S. J.

TILLIETTE, XAVIER, *Le Christ de la Philosophie. Prolégomènes à une christologie philosophique* (Cogitatio Fidei 155). Paris: Cerf 1990. 293 S.

Immer wieder hat die Gestalt Jesu auch das philosophische Denken beschäftigt. Oft abseits der ausgetretenen dogmatischen Wege sind dabei „Christologien“ entstanden, die für die Theologie ebenso Bereicherung wie Herausforderung darstellen. Von G. W. F. Hegel bis S. Kierkegaard und von K. Jaspers bis M. Machovec zieht sich eine Spur philosophischer Jesusdeutung, in der ein Thema stets wiederzufinden ist: die unerledigte Frage nach der Gestalt authentischen Menschseins, deren Bestimmung umstritten und deren Verwirklichung stets neu bedroht ist. T. ist bereits mit zahlreichen Arbeiten zu diesem Thema hervorgetreten und hat in seinem jüngsten Band Studien zusammengetragen, die sowohl methodologisch das Projekt einer christlichen Philosophie sondieren als auch inhaltlich die Grundfragen einer philosophischen Christologie erörtern. Im ersten Teil (17–137) skizziert T. anhand der Stichworte „Philosophia Christiana – Christus summus philosophus – Scientia Christi“ die Heuristik einer Christologie in philosophischer Perspektive. Im zweiten Teil (141–255) werden die Topoi dieses Projekts über eine Analyse philosophischer Interpretationen des Johannesprologs, des Philipperhymnus, der Bergpredigt und des Karfreitagsgeschehens ausgearbeitet. Es ist schwer abzuschätzen, ob T.s Studien eher von der Theologie oder mehr von der Philosophie als anschlussfähig empfunden werden. Sofern es beiden Disziplinen auch um die Ausarbeitung einer Anthropologie geht, ist T.s Phänomenologie des von Jesus vorgelebten Menschseins das Feld, auf dem sich ihre Wege kreuzen aber auch so gleich wieder scheiden.

H.-J. HÖHN